

von ihm. Sattler malte vorwiegend Landschaften und Seestücke. Heiner Dikreiter sieht in ihnen die „Tonschönheit des Leibl-Kreises“ und die „Neigung zum Beschaulichen von Thoma“. Leider war er sehr oft unzufrieden, übermalte oder zerstörte Geschaffenes. „Seine Kunst hatte“, schrieb Adolf von Hildebrand, „nie etwas Handwerkmäßiges oder Berufliches. Er war ein Mensch der Gelegenheit und äußeren Veranlassung. War diese da, so machte er, was sie forderte, sei es ein Bild, ein Möbel, eine Architektur oder was sonst, wenn es sich nur um Kunst handelte. Mit sich selber ging er immer verschwenderisch um. So trat seine Person auch nie an die Oberfläche und blieb weiteren Schichten unbekannt“. „Bloßes Wiederholen“ genügte ihm nicht.

Sattlers Bilder sind in der weitverzweigten Verwandtschaft und in Privatsammlungen zu finden. Sie strahlen neben dem schwärmerischen, impulsiven Temperament dessen, der sie geschaffen hat, doch auch eine innige, tiefempfundene Beschaulichkeit aus. Die Stadt Schweinfurt erwarb vor wenigen Jahren ein Motiv aus dem Hafen von Boulogne.

Wilhelm Leibl hat seinen Freund Sattler, an einem Tische sitzend und mit Wilhelm Trübners Dogge im Vordergrund, gemalt. Das Bild wird in den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen zu München aufbewahrt.

Literatur:

Bernhard Sattler: „Adolf von Hildebrand und seine Welt“ (Callwey, Mchn.) Hans Thoma: „Briefwechsel mit Henry Thode“ (Koehler & Amelang, Lpzg.) Hans Thoma: „Aus achtzig Lebensjahren“ (Koehler & Amelang, Lpzg.) Heiner Dikreiter: „Kunst und Künstler in Mainfranken“ (Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte).

Eugen Kusch

Im Jahre 1965 konnte der freie Schriftsteller Eugen Kusch, bekannt geworden durch seine feinsinnigen Kunst- und Länderbildbände, ein doppeltes Jubiläum feiern: seinen 60. Geburtstag und sein 50. Jahr in Nürnberg, dem er, vom Zauber des „Heiligen Römischen Reiches Schatzkästlein“ gefangen, zwei seiner Bände gewidmet hat. Auch die Schönheiten Frankens hat er in einem Band eingefangen.

Eugen Kusch ist gebürtiger Danziger; seine Vorfahren stammen teils aus den Ostgebieten (Pommerellen, Memelland, Grodno, Kurland), teils waren sie Salzburger Exulanten, worauf Kusch seine starke Bindung an den süddeutschen Raum zurückführt. 1915 kam er mit seinen Eltern in die mittelalterliche Stadt Nürnberg, die ihn stark beeindruckte, hatte er doch zuvor in einem Berliner Vorort gewohnt, in dessen Straßen „kein Haus älter als 30 Jahre war“, wie sich Kusch erinnert. So sehr ihn Nürnberg auch beeindruckte, das ihm erschien wie „ein riesiges Museum deutscher Geschichte, dessen Inhalt aber noch unmittelbar Gebrauchswert hatte, da er auf das gegenwärtige Leben bezogen war“, so bewahrte ihn die geliebte Stadt doch nicht vor einer schweren Jugend. Nach dem Tode seines Vaters mußte er die Mittelschule verlassen, Büroarbeit folgte, deren Eintönigkeit er nur bestand, weil er in der Jugendbewegung, besonders beim „Wandervogel“, Erfüllung fand: Hier wurde seine Liebe zur Natur gefördert, aber auch das schon früher nagende Fernweh bestärkt. Auf dem Umweg über den Beruf des Buchhändlers, Werbeleiters und Redakteurs fand er zu dem des freien Schriftstellers, wobei er nicht die Gestaltung menschlichen Schicksals aus der freien dichterischen Phantasie, sondern die Beschreibung und interpretierende Durchdringung der erlebten Wirklichkeit in den Mittelpunkt stellte. Mit „visueller Besessenheit“ tritt er den Gegenständen der Betrachtung gegenüber, nie ohne die Kamera, die er meisterhaft handhabt. So entstanden schließlich seine kunst- und kulturgeschichtlichen Bildbände, die seit 15 Jahren im Verlag Hans Carl, Nürnberg, erscheinen. Den Reigen führt das Werk „Nürnberg, Lebensbild einer Stadt“ aus dem Jahr 1950 an, das anlässlich der 900-Jahr-

Feier der Stadt entstanden ist, 1953 folgte der auch in englischer Ausgabe erhältliche Band „Unvergängliches Nürnberg“. Es zeigt, daß die Stadt auch nach den schweren Beschädigungen im Krieg noch ihr urtümliches Gesicht bewahrt hat. Der Band ist die jüngste gültige Monographie Nürnbergs. Zum 1961 erschienenen Frankenband „Land der Franken“, den Kasimir Edschmid eingeleitet hat, bildet er gleichsam eine Art geistigen Hintergrund. Kusch bemühte sich, Franken mit großer Einfühlungskraft fern von gängigen Motiven und Perspektiven wieder neu und reizvoll zu entdecken und seiner Vielgestaltigkeit zu einer inneren Einheit, zu dem, was Franken ausmacht, zusammenzusehen.

1955 legte Kusch einen Bildband über das Land der Pharaonen und Fellachen vor mit dem Titel „Ägypten im Bild“. Zwei Jahre später beschäftigte er sich mit Mexiko, 1962 fing er die bunte Landschaft Guatemalas im Band „Guatemala, Land der Maya“ ein. 1959 bereiste er Indien und zeigte im Band „Indien im Bild“ das echte Gesicht dieses Landes. Ein Jahr später untersuchte er in der Monographie „Herculaneum“ das Schicksal der gleichnamigen, vor etwa 2000 Jahren untergegangenen römischen Stadt. Einer ganz anderen Welt gehörte sein letztes Werk „Alte Kunst in Skandinavien“ an. Wie stark Eugen Kusch seiner Wahlheimat Nürnberg und auch Franken verbunden ist, kann man daran erkennen, daß er ein neues Nürnberg-Buch plant. Kusch hat seine interpretierende, hingebende Arbeit liebgewonnen: Mit Auge und Feder auf neue Formen der Interpretation zu sinnen, das ist es, was sein Leben „köstlich gemacht hat bis auf diesen Tag“.

rs

Kreuz und quer durch Franken

Am 11. November vollendete der Lichtenfelder Verleger und Buchdruckereibesitzer Eduard F. Schulze das 65. Lebensjahr. Er hat sich um die fränkische Heimat große Verdienste erworben; erinnert sei nur an den jüngst erschienenen Bildband „Unbekanntes Mainfranken“, das als Veröffentlichung des Frankenbundes erschien, und an die fränkischen Bibliophilen, die eine mühevollere Sammlerarbeit voraussetzen, und die wertvolle Arbeitsbehelfe sind. Der Frankenbund wünscht auf diesem Wege weiterhin Glück, Gesundheit und Erfolg!

Vielseitiger Helfer und Ratgeber. Herbert Riehmann 65 Jahre und im Ruhestand.

Für den verdienten Heimatforscher und umsichtigen Helfer bei wissenschaftlichen Arbeiten. Herbert Riehmann ist mit der Erreichung der Altersgrenze und seinem Scheiden aus dem Bayerischen Staatsarchiv Coburg noch längst kein wirklicher Ruhestand eingetreten, denn er will auch weiterhin seine Forschungen betreiben und hat noch manche wichtige Arbeit vor. Er hat dem Staatsarchiv wertvolle Dienste geleistet, als es galt, die Bestände nach der Auslagerung im Zweiten Weltkrieg wieder zu ordnen.

Viele Studenten verdanken seinem umfangreichen Wissen wichtige Unterstützungen bei ihren Examensarbeiten, und mancher Heimatforscher, Schriftsteller und manche behördliche Stelle hat seiner Hilfe zu danken.

Am 8. August wurde Herbert Riehmann in Coburg geboren. In Waltershausen im Gothaischen besuchte er bis 1910 die Volksschule und danach die Oberrealschule in Gotha von 1910 bis 1916. Als Einjähriger wurde er Soldat im Ersten Weltkrieg. 1918 kehrte er nach Gotha zurück und trat in den Justizdienst ein, in dem er 16 Jahre tätig war. Von 1947 an arbeitete er zunächst privat im Staatsarchiv und wurde im Juni 1952 dort Mitarbeiter.

CSL 7. 8. 65

Der Uhu soll nicht sterben

Der Uhu, der „König der Nacht“, soll in Deutschland nicht aussterben. Der Deutsche Naturschutzring hat deshalb eine Aktion gestartet, um die stark dezimierten Reihen dieses Seglers wieder aufzufüllen. Bis zum Frühjahr 1966 sollen in Deutschland 25 Paare angesiedelt werden, die meisten davon im Fränkischen Jura, in der Oberpfalz, im Bayerischen Wald und im Harz. Dann wird sich in der Bundesrepublik die Zahl der „freien“ Uhus verdoppelt haben. Obwohl die-